



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag Die Braune Front, O. m. B. S., Halle (S.).
Die "Mitteldeutsche Nationalzeitung" erscheint wöchentlich
für 60 Pfennig im Abonnement monatlich 2,- Mark.
Einzelpreis 10 Pfennig. Druckerei: Die Braune Front, Halle.
K. G. Buchdruckerei, Halle. Drucknummer 291.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Aus-
gabe Halle u. Umg. a. S. laut Verträge Nr. 8, für die Gau-
ausgabe Verträge Nr. 1, für die Gau-Unterabteilungen Ver-
träge Nr. 6, für die Kreisabteilungen Verträge Nr. 6, Verlag u.
Kaufmannschaft: Halle (S.), Wilhelmstr. 47, Bremen 276 31.
Zweigabteilungen: Halle im Gau, Verlags-Vertrag 291.

Unantastbare deutsche Neutralität

Ein klares Wort gegen überflüssige Phantasien des Auslandes

Berlin, 8. November. Ausländische Zeitungen haben Nachrichten über eine Demarche des deutschen Konsuls in Genf bei einem hohen Völkerbundbeamten gebracht. Diese Nachrichten sind unzutreffend. Eine solche Demarche hat nicht stattgefunden. Der deutsche Standpunkt in Bezug auf Deutschlands Neutralität und Nichtbeteiligung an den Sanktionen ist bekannt und hat sich in keiner Weise geändert.

Sollte sich eine die eigenen inneren deutschen Wirtschaftsinteressen bedrohende außer-
gewöhnliche Ausnahmeregierung bestimmen, so-
lange oder Lebensmittel hervorzu bringen, wird die Reichsregierung dies durch geeignete Maßnahmen verhindern. Alle gegenteiligen Behauptungen der ausländischen Presse sind unzutreffend.

Unter der Überschrift "Deutschland und Sanktionen" führte die "Deutsche Volks-
wirtschaftspolitische Korrespondenz" ergänzend:

Im merkwürdigen Gegensatz zu der ein-
wandfreien neutralen Haltung, die Deutsch-
land gegenüber dem italienisch-afrikanischen
Konflikt eingenommen hat, ist

die deutsche Politik in diesem Punkt im
Ausland vielfach das Objekt eines Rästel-
rens, was insofern von Verwirrungen ge-
wesen, die ebenso überflüssig wie unvorsicht-
lich waren.

Denn seit Beginn dieses Deutschland nicht
berührenden und von ihm nicht zu verant-
wortenden Streifens hat die deutsche Politik

auch alles ablehnen, was es in Wider-
spruch zu seinem unbedingten Friedenswillen
bringen könnte. Aus diesem Erwägen heraus
lehnt Deutschland für seinen Teil auch die
Rolle des Kriegsgewinnlers ab, welche
unvermeidbar mit einer Vertiefung des
und von der Sorge um den Frieden be-
stimmten Politik ab. Es kann andererseits
aber auch nicht zulaufen, das Opfer nicht-
barer oder unmittelbarer Rückwirkungen zu
werden, mit denen es nichts zu tun hat und
die außerhalb seiner Verantwortung liegen.
Daß Deutschland darauf beharrt sein muß, eine
normale Wirtschaftsbeteiligung nach allen
Seiten aufrechtzuerhalten und andererseits
den eigenen Bedarf an Verbrauchsgütern
sicherzustellen, ist also ein Bestreben, das
diesen Grundgedanken keinerlei Abbruch tut und
mit Rücksicht auf die Sicherstellung der deut-

lichen Lebensbedürfnisse und Lebensnotwendig-
keiten unumgänglich ist.

Die deutsche Politik muß diesem Punkt
um so sorgfältiger Aufmerksamkeit wid-
men, als die mittelbare Auswirkung der
Sanktionsmaßnahmen bereits zu einer
Verknappung lebenswichtiger Schar-
stoffe hat und der deutschen Staatsführung
die Sicherstellung der Versorgung des
deutschen Binnenmarktes zur Pflicht macht.

Deutschland hat in dem gegenwärtigen
Streifens von Anfang an eine streng un-
beteiligte Haltung eingenommen und
hält sich in jeder Weise außerhalb eines Kon-
fliktes, an dem es weder verantwortlich ist,
noch irgendeine Verantwortung übernom-
men hat.

Dank des Dritten Reichs

Ehrenunterstützung für die Schwerbeschädigten der NSDAP

Der Führer hat zum 9. November folgende
Verfügung erlassen:

In dem opferreichen Kampf unserer Be-
wegung haben viele Nationalsozialisten schwere
körperliche Schädigungen davongetragen. Ihnen
ist dieser Eintrag im Dienst der national-
sozialistischen Idee zu danken, ist eine
Ehrenangabe der NSDAP.

Ich bestimme daher unter dem 9. Novem-
ber 1935:

1. Für die Schwerbeschädigten der Partei,
die bei ihrer freiwilligen Pflichterfüllung im
Kampf um das Dritte Reich einen dauernden
schweren, die Erwerbsfähigkeit für immer ein-
schränkenden körperlichen Schaden davon-
getragen haben, wird aus Mitteln der Partei
täglich ein Betrag von einer
Halben Million Reichsmark für ihre
Unterstützung zur Verfügung gestellt.
2. Die Berechtigung dieses Betrages erfolgt
je nach der Schwere der körperlichen Beschä-

digung sowie nach Lage der sozialen und wirt-
schaftlichen Verhältnisse der Antragsteller.

3. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der
Reichsfinanzminister der NSDAP.

Wünchen, den 9. November 1935.
gez. Adolf Hitler.

Am 9. November Flaggen heraus!

Berlin, 8. November. Der Reichsminister
des Innern gibt bekannt:
Aus Anlaß der Ueberführung der Helden
des 9. November 1923 in die Feldherrnhalle
und Ehrentempel in München flagen die
Nationalen und kommunalen Verwaltungen,
Anstalten und Betriebe die sonstigen Körper-
schaften, Anstalten und Stiftungen des öffent-
lichen Rechts und die öffentlichen Schulen im
gesamten Reich am 9. November, in München
außerdem am 8. November, und zwar voll-
ständig. Die Bevölkerung wird gebeten,
in gleicher Weise zu flagen.

Hochverrats-Pinchose in Prag

Massenverhaftungen von Reichs- und Sudetendeutschen

Prag, 8. November. Eigene Mel-
dungen aus Prag berichten wieder die Hoch-
verratsriederete neue Organe zu feiern. Nach
einem Bericht der amtlichen Korrespondenz
der Prager Polizeidirektion wurden schon
längere Zeit eine Reihe von Personen "be-
schattet", gegen die der Verdacht besteht, daß
sie "Ausspähung aus zu Gunsten Deutschlands"
betrieben. In den letzten Monaten wurde nun
zur Verhaftung der Verdächtigen ge-
schritten und die Strafzusage wegen des
Verbrechens des Betratts militärischer Ge-
heimnisse erteilt.

Nach Angabe der Polizeikorrespondenz
wurden in die Untersuchungshaft in Prag
eingeliefert: Erwin Scheinböck, technischer
Beamter, seine Verlobte die Arbeiterin Marie
Schmidel, Otto Kaufner, Beamtenamter,
Gisela Scheinböck, die Mutter des Erwin
Scheinböck, Roman Wolf, Arbeiter, Josef
Götz, Adolf Bürger, Reichsbauergeselle. Fast
alle sind arbeitslos und stammen aus Westpre-

Schulz, der Reichsdeutsche Hermann Wolf-
schon der aus Berlin nach Prag kam, Friedrich
Karl Witte, ein Staatsbeamter in Eger,
seine Mutter, Karl Stroch, k. d. d. Ausfüh-
rungsbeamter in Eger, Kaufmann Walter Zim-
merhadel in Reichenau, Heinrich Glaser aus
Kometau, Adam Böhm, technischer Beamter,
und der Reichsdeutsche Hermann Keinel.

Schließlich werden noch genannt: Die
Privatbeamtin Emma Hümel, Eger, der In-
genieur Walter Fischer in Prag, Alexander
Wißhalek, Rechtsstudent Franz Walthar Förer
der Brauereischule in Pilsen, Baron
Ernst Bauer, Schallersdorf bei Jnain, Fried-
rich Rippel, Privatbeamter, Königsmuth,
Georg Scheffels, pers. Inspektor der Pils-
pilsener Bahn, Friedrich Alex, Architekt,
Leopold Schönau, Rudolf Gemisch, Führer der
Naturwissenschaften, Leopold Schönau, Her-
mann Kubner, Handelsvertreter, Leopold
Schönau.

Nach weiteren Mitarbeitern der verhaf-
teten Personen wird gesucht.



Mussolini sprach am 17. Jahrestag des Waffen-
stillstandes vor 100 000 Menschen und rief sie
zum Widerstand auf

in ihrer Logik und Unantastbarkeit absolut klar
gehandelt, und gegenüber dieser aller Welt be-
kannt, wohntenden Klarheit der deutschen
Politik war es deshalb ganz gewiß nicht aus-
gedacht, dahinter ein Fragezeichen zu setzen.

Die Haltung Deutschlands in dieser
kritischen Stunde ergibt sich sofortlich aus
seiner völkerrechtlichen Sonderlage ebenso wie
aus den Grundgedanken der deutschen Frie-
denspolitik und der pflichtgemässen Ver-
antwortung gegenüber dem eigenen Volk.
Daß Deutschland seine Verantwortung hat sich
dem in Genf beschlossenen Verfahren aus-
zuweisen, ist die Konsequenz aus seiner
Verpflichtung zum Genfer Statutum.
Sein Verantwortlichkeit zu dem Grundgedanken
seiner Friedenspolitik muß Deutschland aber

Kriegswirtschaft

Dr. Tr. Halle (S.), den 8. Nov. 1935.

Die gewaltigen Fortschritte der Kriegs-
technik und die Eroberung der Luft haben
dem Krieg als der Auseinandersetzung
mehrerer Völker einen totalen Charak-
ter verliehen. Wenn wir heute an eine
Möglichkeit denken, so verstehen wir dar-
unter den Einsatz aller — also auch der wirt-
schaftlichen — Kräfte ohne Rücksicht auf die
frühere Einteilung des Raumes in Front,
Etappe und Heimat. Der italienische Ab-
wehrkampf gegen die Sanktionen zeigt uns,
von welcher Bedeutung die Sicherung der
Verfolgung im Dienste der Kriegsführung
heute ist. Die Fertigkeiten moderner
Waffen und der gewaltige Aufwand an
Material haben die Forderung nach einer
regelmäßigen Kriegswirtschaft entstehen lassen.
So ist in die Erörterung der Fragen auch
unserer Landesverteidigung heute mit be-
sonderer Betonung das triegswirtschaftliche
Problem eingeführt worden, dem die San-
ktions Verlagsanstalt in Hamburg eine be-
sondere Schriftenserie widmet. Sie ist eröffnet
worden mit einer Arbeit des Majors Dr. Kurt
Selle, "Einwanderer an der Unterstadt
Bettin (Der triegswirtschaftliche Gedanke)".

Selle hat sich in dieser Schrift der Aufgabe
unterzogen, zunächst festzustellen, inwieweit
die wirtschaftlichen Fragen eines Krieges bis-
her im Schrifttum und in der Kriegspraxis
eine Rolle gespielt haben. Aus der überaus
interessanten Untersuchung geht hervor, daß
recht eigentlich erst mit dem Weltkrieg
jene Begriffe "wirtschaftliche Mobilisierung",
"Kriegswirtschaft", "Wirtschaftskrieg", "Kriegs-
wirtschaftslehre" usw. festlebende Anhalte
gefunden haben. Zwar konnte man schon bei
Schiffen feststellen, daß die wirtschaft-
lichen Fragen insofern als der Kriegsführung
von Einfluß waren, als er der Auffassung
war, daß auf Grund der internationalen Wirt-
schaftsverflechtung und der aus einer Zer-
störung dieser Beziehungen im Kriegesfall
sich ergebenden Schwierigkeiten ein schneller
militärischer Sieg erforderlich sei. Auf dieser
Forderung war ja dann auch der Schlieffen-
Plan aufgebaut worden. Die übertragende
Stellung — Verlegung von Wehr und
Feldmat durch die Wirtschaft — wurde also
damals in einzelnen Fällen wohl schon
erkannt, ja sie beherrschte sogar der kapital-
istischen Auffassung gemäß die Kriegspläne des
Generalstabes und fand nicht in deren
Dienst. Im großen und ganzen jedoch konnte
Selle feststellen, daß die wirtschaftlichen Frage-
stellungen im militärischen Schrifttum
bis zum Kriege nur am Rande behandelt
wurden, wohingegen in der volkswirt-
schaftlichen Literatur immerhin eine
größere Anzahl ernsthafter Aufsätze besonders
hinichtlich der Sicherung der Volksernährung
und der Kriegsmaterialien im Ernstfall zu
finden waren. Man wird hier einmal zur
Ehre der Wirtschaftswissenschaften ausgehen
müssen, daß sie — wenn auch noch nicht
systematisch, so doch — an wichtigen Punkten
voraussehend, zu arbeiten begonnen hatten.

Erst der Weltkrieg mit seinen wirt-
schaftlichen Forderungen und Auswirkungen
öffnete den Blick für die Wandlungen, welche
die Voraussetzungen einer Kriegsführung
überhaupt durchgemacht haben. Der Krieg
hatte radikal mit den triegswirtschaftlichen
Aufstellungen gebrochen und die faktische
Gestaltung der Wirtschaft im Dienste
des Krieges notwendig gemacht. Es liegt
darauf eine Studie der Geschichte herein,
daß 15 Jahre lang die in dem gewaltigen
Kämpferingen in Deutschland gemachten Er-
fahrungen auf triegswirtschaftlichem Gebiet,
die von grundrühlicher Bedeutung waren, für
die Wirtschaftspolitik des Nachkriegsdeutsch-
land ohne Wirkung geblieben sind. Demgegen-
über ist man wenigstens im Schrifttum der
Geschichte als Lehrmeisterin gefolgt und hat
in die neue Universalabstraktion des Krieges



Unterhaltung mit einem Ueberläufer

Unter Ueberläufer, der angeblich von der italienischen Armee geflohen ist, erzählt er, daß er sich heute als Ueberläufer hat einen italienischen Ueberläufer zu sprechen, Ueber die sehr interessante Unterhaltung berichtet er u. a. folgende Einzelheiten.

„Ueberläufer, der angeblich von der italienischen Armee geflohen ist, erzählt er, daß er sich heute als Ueberläufer hat einen italienischen Ueberläufer zu sprechen, Ueber die sehr interessante Unterhaltung berichtet er u. a. folgende Einzelheiten.“

Einhalb Liter Wasser täglich

Auf meine Frage, wie die Ernährung der italienischen Truppen sei, erklärte er mir, daß sie zu jeder Mahlzeit immer die gleiche, „Ration“ bekommen hätten und jeden Tag eineinhalb Liter destilliertes Wasser. Das sei alle Nahrung, die sie erhalten hätten. Hierüber erzählte mir mein Gewährsmann, daß die italienische Armee Gratinen nur etwa 100 Kilo in zwei Mannzanks zur Verfügung hätte; und dies, so fügte er hinzu, „und zwar für ein halbes Liter Wasser.“

Die Flucht

Auf die Frage, wie er seine Flucht bewerkstelligt habe, erzählte er mir folgendes: „Sofort nach meiner Einweisung zum Heeresdienst, im Juli dieses Jahres, habe er den Entschluß gefaßt, zu desertieren.“

Das erste Auto

Wie seinerzeit nach der Eroberung von Rom, so haben die Italiener auch jetzt sofort nach der Besetzung des neu eroberten Gebietes gewisse Verwaltungsmaßnahmen getroffen, die bekannt gerichtet sind, die Sympathien der eingeborenen Bevölkerung zu gewinnen.

Italien löst keine Sportbeziehungen

Rom, 8. November. Italien hat seine sportlichen Beziehungen mit den Sanktionsländern abgebrochen. Auf Anordnung des Parteisekretärs Starace fand in der ersten Sitzung des Vorstandes der DWSB statt, in der alle Turn- und Sportorganisationen Italiens zusammengefasst sind.

Große Schwierigkeiten in Wien

Wien, 8. November. Staatliche Handelsministerien in Wien antworteten auf die großen Schwierigkeiten, Brennstoffmangel, Nahrungsmittel und Wasser aufzunehmen. Dies wurde nach den Darstellungen der italienischen Konsulate und den britischen Neutralitätsbestimmungen, nicht aber davon, daß in Wien die Sanktionsbestimmungen gegen die Achse bereits in Kraft gesetzt worden seien.

Mac Donald wird ausgepöfien

Peinliche Zwischenfälle im englischen Wahlkampf

London, 8. November. Bei den Wahlverhandlungen zweier prominenter Minister, Ramsay MacDonald und Sir Walter Elliot, ereigneten sich mühevolle Zwischenfälle, die die Minister teilweise in peinlichen Zwischenfällen in ihren Wahlkreisen auf zwei Veranmeldungen niedergerieten. Das erste Mal in Seaham. Der Tumult war so groß, daß Mac Donald seine Rede abbrechen mußte, da seine Worte durch Rufen und Mienen unverständlich gemacht wurden.

„Wir wollen kein Volk zweier Klassen sein“

Cupen-Malmedy verteidigt sich

„Wir wollen kein Volk zweier Klassen sein“

Malmedy, 8. November. Die Christliche Volkspartei der Heimatstadt, der Landwirtschafliche Verband und der Kriegsdienst hatten nach der Verkündung des Urteils im Lütticher Ausbürgerungsprozess an den Ministerpräsidenten von Belgien und den Justizministern ein Telegramm geschickt, worin sie den Standpunkt der Heimatmutter-Bevölkerung in würdiger Form darlegten. Der Ministerpräsident von Belgien hat dieses Telegramm mit einem Schreiben beantwortet, in dem es u. a. heißt, es liege der Regierung nicht über Lasten zu liegen, für die gerichtlichen Behörden allein zuständig seien.

„Wir wollen kein Volk zweier Klassen sein“

Der zweite Fall Lekner vor Gericht

Alberding erzählt dem Schwurgericht Märchen

Rubollath, 8. November. Vor dem Schwurgericht in Rubollath begann Donnerstag der Prozess gegen den des Mordes und Verleumdungsbetruges angeklagten Märchenverbreiter Heinrich Alberding aus Fuhse. Alberding soll, wie die „Märchen“ berichten, im Sommer 1928 ein etwa 24 bis 30 jähriges Mädchen sein, dessen verstorbenen Leiche am 23. August 1928 in einem dichten Unterholz in der Umgebung von Saalfeld gefunden wurde.

„Wir wollen kein Volk zweier Klassen sein“

Die zweite Erzeugungsschlacht

Darce zum dritten Reichsbauernrat

Berlin, 8. November. Zum dritten Reichsbauernrat, der am kommenden Sonntag in der Reichsbauernstadt Goslar beginnt, vertritt Reichsbauernführer Reichsminister Darce in der parteiamtlichen Reichsbauernrat-Delegation. Darin heißt es:

„Der vor uns liegende Reichsbauernrat wird die Befreiungsausgabe für die zweite Erzeugungsschlacht sein. Aber das Glück hat, deutsche Seimaterde bearbeiten zu dürfen, muß sich auch der Aufgabe bewußt sein, daß auf dieser Seimaterde werden muß. Wir danken all unser heutiges Wohlergehen unserem Führer Adolf Hitler und der von ihm verkündeten nationalsozialistischen Idee. Daher ist es selbstverständliche Pflicht, durch neuen und erhöhten Einsatz zu beweisen, daß die Treue des Führers zu seinem Volke jedem von uns zu treuer Mitarbeit an dem Werk des Führers verpflichtet. Die Mitarbeit des Landvolkes am Werk des Führers aber ist die Sicherung der Ernährung und der Wohlstand der Nation. Das deutsche Volk erwartet von jedem Angehörigen des Reichsbauernrates, daß er seine Pflicht tut.“

Beamte gehören nicht in die Arbeitsfront

Berlin, 8. November. Im Hinblick auf Gerüchte über eine Eingliederung des Reichsbundes der deutschen Beamten in die Deutsche Arbeitsfront ist den Gliederungen die Stellungnahme des Reichsbundes zu dieser Frage mitgeteilt worden, wie sie Reichsbundleiter Heide kürzlich in einer Beamtenversammlung formuliert hat. Danach umfaßt die Deutsche Arbeitsfront alle in der Wirtschaft tätigen Menschen, den Arbeiter, den Angestellten und den Unternehmer. Es ist also ein Ding der Unmöglichkeit, daß der Beamte, dem die Betätigung in der Wirtschaft verboten ist, in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert werde.

Ernenennung für Mitglieder der Finanzabteilung der Evangelischen Kirchenkanzlei

Berlin, 8. November. Der Reichs- und Preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, bestellte folgende Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung für die Finanzabteilung der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei, die gemäß § 4 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche gebildet wurde:

Zum Vorsitzenden der Oberkonfessionalkanzlei in Berlin, Dr. Theodor Schmalzer, zum Mitglied: Oberkonfessionalkanzler Dr. Röß, Oberkirchenrat Dr. Duffe, beide beim Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin-Charlottenburg; Oberlandeskirchenrat Kerschbaum beim Evangelischen Landeskirchenrat in Dresden; Direktor Dr. Müller beim Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart; Vizepräsident Dr. Meinhold beim Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenrat in München und Landeskirchenrat Dr. Fildner beim Evangelischen Landeskirchenrat in Darmstadt.

Göring übernimmt das umgebaute Staatliche Schauspielhaus

Im Rahmen einer kleinen Feier übernahm Ministerpräsident Göring am Mittwoch das umgebaute Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Berlin. Beim großzügigen Umbau in der kurzen Zeit vom Mai ab als „Wie der Welt“ wurde es als „Wie der Welt“ wiederhergestellt. Die Feier wurde von Ministerpräsident Göring geleitet.

Ministerpräsident Göring übernahm das Haus mit Worten des Dankes an alle, die an dem Umbau beteiligt gewesen sind. Gerade hier beim Staatlichen Schauspielhaus, so erklärte er, haben die Dinge bei der Machübernahme besonders im Augen gelassen. Dieses Haus, das nicht nur für Berlin, sondern für ganz Deutschland im Schauspiel hätte führen



gegen spröde Haut

Im Schwarzen Meer herrschen seit Tagen verheerende Stürme. Die meisten Dampfer können nicht ausfahren.

Oberst Bed wieder im Amt

Warschau, 8. November. Der polnische Finanzminister Oberst Bed trat nach einem 14tägigen Erholungsurlaub, den er in dem polnischen Kurort Badka zugebracht hatte, heute wieder in Warschau ein. Das polnische Innenministerium teilte mit, daß Oberst Bed völlig wieder hergestellt sei und seine Arbeit wieder aufnehmen.

Zehn portugiesische Arbeiter durch Starckstrom geküßt

London, 8. November. Aus Lissabon wird berichtet, daß bei Alhambra in der Nähe der portugiesischen Hauptstadt am Mittwoch zehn Arbeiter, die einen Graben ausklopfen, in Verbindung mit dem Starckstrom einen schweren Unfall erlitten hatten und sofort getötet wurden.

China zieht das Silber ein

London, 8. November. Einer Reuters-Meldung aus Shanghai zufolge hat die chinesische Regierung die staatliche Einziehung des Silbers angeordnet. Man nimmt an, daß ein Ausfuhrverbot für Silber erlassen wird, falls die ausländischen Banken nicht auf die Verordnung eingehen. Die Beschlusnahme besagt, daß vom Montag ab alle Zahlungen von Steuern und alle öffentlichen und privaten Zahlungen in Noten erfolgen müssen. Der Gebrauch von Silberdollars oder Goldmetallen ist untersagt.

Die wirtlichen Mörder Lenne et. Kratten Namen ihm et jedoch nur dann mitteilen, wenn man ihn et seiner Familie die nötige Sicherheit gegen die ihn bedrohenden Mörder gebe.

Als das Gericht den Antrag des Angeklagten unter Zurückweisung seiner unberechtigten Angriffe mit der Begründung ablehnte, daß er unter dem schweren Verdacht des Raubmordes stehe und seine Gestaltungen wohl selbst nicht glaube, behauptete die Angeklagte die Mörder seien drei Geschwister namens Gollow aus Droschdorf, die entweder ins Ausland gegangen seien oder unter falschem Namen noch in Deutschland seien.

Zehn portugiesische Arbeiter durch Starckstrom geküßt

London, 8. November. Aus Lissabon wird berichtet, daß bei Alhambra in der Nähe der portugiesischen Hauptstadt am Mittwoch zehn Arbeiter, die einen Graben ausklopfen, in Verbindung mit dem Starckstrom einen schweren Unfall erlitten hatten und sofort getötet wurden.

Oberst Bed wieder im Amt

Warschau, 8. November. Der polnische Finanzminister Oberst Bed trat nach einem 14tägigen Erholungsurlaub, den er in dem polnischen Kurort Badka zugebracht hatte, heute wieder in Warschau ein. Das polnische Innenministerium teilte mit, daß Oberst Bed völlig wieder hergestellt sei und seine Arbeit wieder aufnehmen.

Eid der Rekruten unter neuer Fahne

Feierliche Hissung der Reichskriegsflagge im Fliegerhorst Halle



Die neue Reichskriegsflagge ist gehißt

Die junge deutsche Wehrmacht feierte gestern einen Tag von historischer Bedeutung. Dieser 7. November 1935 wird unvergesslich bleiben, denn zwei Ereignisse von überragender Bedeutung feierten wir ihn. Der Führer und oberste Befehlshaber hat der Wehrmacht die neue Reichskriegsflagge gegeben, die zum ersten Male an diesem Tage in allen Standorten des Reiches gehißt wurde, die neue Fahne, die nach dem Willen des Führers die Wehrmacht unter das Symbol der nationalsozialistischen Weltanschauung, das Hakenkreuz, stellt. Und zugleich wurde dieser 7. November der Tag der jungen deutschen Soldaten. Zum erstenmal nach der Schaffung der deutschen Wehrmacht waren Millionen angeströmt, um unter der Reichskriegsflagge den feierlichen Eid abzulegen, mit dem sie ihr Leben dem Führer Adolf Hitler weihen.

Ein klarer kalter Herbstmorgen war angebrochen. Draußen im halligen Fliegerhorst bot sich ein prächtiges Bild militärischer Geistesheiligkeit. Die Truppen der Heeres- und Luftnachrichtenschule waren angetreten, den weiten Platz auf drei Seiten einschließend. Auf der vierten Seite, etwas erhöht, war dem großen Kantinengebäude hinten mehrere hundert Zuschauer, die aus der Stadt gekommen waren, um diesen bedeutungsvollen Akt mitzuerleben, Aufstellung genommen und bildeten so den Abschluß eines großen Biers, in dessen Mitte an hochaufragendem schlanke Mast die alte Reichskriegsflagge aufgezogen war. Vor allem waren es ehemalige Soldaten, die die

große Zuschauerzahl bildeten. Ihnen war auch auf ihre Weise dieser Tag ein besonderes Erlebnis. — Groß war auch die Zahl der Ehrengäste, unter denen man u. a. Gauleiter Staatsrat Jordan, Kreisleiter Dohmgoergen und Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann neben Vertretern aller Verbände und Behörden bemerkte.

Nachdem der Standortälteste Generalleutnant Sachs die Reden der Offiziere entgegengenommen hatte, schritt er die Front der Truppen ab, ließ die Führer der Einheiten präsentieren — wie ein dumpfer Schlag erklang der jüdische Griff der Truppe — der Präsentiermarsch erklang und begrüßt von der Menge ging auf das Kommando des Generalleutnants die alte Fahne nieder und gleichzeitig stieg am schlanke Mast die neue Reichskriegsflagge empor. Es folgte

Wortes. Denn nur wer sein eigenes Ich nicht in den Vordergrund stellt, kann wirklich dienen. Uns hat ein gütiges Geschick dem Volke einen Führer gegeben, der uns immer Vorbild sein wird. Angesichts des Gottes, der den Kämpfern des Weltkrieges Kraft verliehen hat, angesichts der zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges und der Toten der Bewegung nehme ich nunmehr die Vereidigung vor.

Die jungen Rekruten waren vorgetreten, und während ihre Kameraden die Hand zum Schwur erhoben, legten sie auf den Degen eines Offiziers den Eid ab. In feierlichem Ernst klangen die Worte von den Rekruten nachgeprochen über den Platz:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler, dem obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorham leiste und als tapferer Soldat bereit sein will,



Von links nach rechts: Kreisleiter Dohmgoergen, Gauleiter Staatsrat Jordan, SS-Standartenführer v. Alvensleben und Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann

nun die Vereidigung des Erlasses des Führers, den wir bereits gestern veröffentlichten.

Wieder erklangen Kommandoworte über den weiten Platz. Nun wurden die jungen Rekruten, die erst vor wenigen Tagen ihren Einzug in die Kasernen gehalten hatten, vereidigt. Major Wschendrenner sprach zuerst zu ihnen:

„Viele Gäste und alte Soldaten des Standortes Halle sind hier in einer historischen Stunde versammelt. Soeben haben wir den Erlass des Führers gehört. An Stelle der alten ist die neue Reichskriegsflagge gehißt, deren Grundfarben ebenfalls schwarz-weiß-rot sind. Diese Farben übermitteln uns zusammen mit dem Eikernen Kreuz, das alte Erbe der ruhmreichen preussischen Armees. Die neue Fahne trägt aber zugleich ein neues Symbol, das im Kampf um die deutsche Seele gehißt ist, das Hakenkreuz, unter dem nun Heer und Volk innig verbunden sind. Diese Zeichen wollen wir dienen im edelsten Sinn des

Jehergeit für diesen Eid mein Leben einzuweihen.“

Nach der Vereidigung sprach Generalleutnant Sachs zu den Rekruten:

„Dieser Tag der Rekrutenvereidigung, der von jeher im Leben des Soldaten von großer Bedeutung war, hat diesmal noch einen besonderen Sinn, denn zum ersten Male ist die Vereidigung angesichts der neuen Reichskriegsflagge und angesichts der Truppe des ganzen Standortes Halles, aller Gliederungen der Partei, der Behörden, vieler alter Soldaten und Zuschauer aus Stadt und Land erfolgt. Als rangältester Offizier der Garnison begrüße ich Euch. Ich erwarte, daß Ihr mit freudigen Herzen und heiliger Pflichterfüllung Euren Eid haltet, wie Ihr ihn geschworen habt. In allen Standorten der deutschen Wehrmacht und zugleich auf allen deutschen Kriegsschiffen ist an diesem Tage in der gleichen Minute die Fahne gehißt worden und die gelamte wiedererhabene Wehrmacht steht nun verarmt, um die jungen Kameraden



Frohe Münchener Fahrer. Von links nach rechts: Stadtrat Czarnowsky, Gauascheibmeister Richter, Kreisleiter Dohmgoergen und Gainspekteur Prager; in der Mitte der zweiten Reihe Landesrat Tiefler.

raden als Soldaten zu begrüßen. Injermem obersten Führer aber geloben wir, daß jeder an seiner Stelle sein bestes geben will zur Erfüllung der Aufgaben, die uns heute gestellt sind. Der Führer des deutschen Volkes, der oberste Befehlshaber der Wehrmacht, unser gelamtes deutsches Volk und unser geliebtes Vaterland — Sieg-Heil.“

Das Deutschland- und Forts-Weltlied erklangen. Die Feierstunde war beendet und die Abteilungen entlassen, die in ihre Quartiere abrückten. Der große Strom der Zuschauer ergoß sich wieder aus dem Gelände der Kasernen nach der Hermanns-Göring-Straße hin und bald lag das ausgedehnte große Feld des Fliegerhorstes in jenem gewöhnlichen Zustand.

Daß auf dem Platz wehte, von den Strahlen der Herbstsonne beleuchtet, die deutsche Reichskriegsflagge.

700 Jahren nach München

Gau-Sonberg zur Feier des 9. November.

Aus allen Gauen des Reiches kommen in diesen Tagen Vertreter aller Parteiorganisationen zusammen, um den großen Tag der Bewegung zu feiern, der unermesslich als Markstein in die Geschichte der NSDAP und des ganzen deutschen Volkes eingegangen ist durch den Opfertod der 16 Helden der Bewegung, deren Leben an der Feldherrenhalle am 9. November 1923 erfüllt wurde.

Die Gedenkfeier der Partei wird in diesem Jahre in besonders großem Rahmen durchgeführt und gewaltig ist die Zahl derer, die morgen in der Hauptstadt der Bewegung aufmarschieren werden. Mehr als 700 Männer, Jungen und Mädchen sind als Vertreter anderer Gauen in Halle-Merseburg gestern nach München gefahren.

Auf dem Rudolf-Jordan-Platz herrschte schon lange vor Abgang des Tages



„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid“



Generalleutnant Sachs im Kreise seiner Offiziere

Zwei Jahre Aufbauarbeit im Kreise Bitterfeld

Bitterfeld. Anlässlich einer Tagung der Kreisabteilung Bitterfeld des Deutschen Gemeindefaches...

Einführung des neuen Bürgermeisters in Hohennäufen

Hohennäufen. Am Rann einer Ratsherrnversammlung wurde Hohennäufen neu...



Aufnahme: W. W. Bitterfeld Bürgermeister Gerboth

Gesellschaft. Führertum gebe nicht größere Rechte, verlangt vielmehr geringere...

Gärtnerfledung bei Naumburg

Naumburg. In dem Bestreben, die Gemeindeführung proleten zu helfen und dadurch zugleich den Dienstbedarf zu beschränken...

Zwei Arbeiter verhaftet

Schwenditz. Bei Ausschachtung eines Kabelgrabens auf dem Markt in Schwenditz...

Auf den Spuren der Kaiserpfalz

Tilleda (Knyffhäuser). Auf dem südlich von Tilleda gelegenen Binsberg...

beim Pfügen auf dem Adergelände gemacht wurden. Verlorenes Speereisen und Sporen waren es meistens...

Naumburg. (Neuer Bürgermeister.) Zum Bürgermeister von Naumburg ist Kreisamtssekretär Hg. H. De. berufen worden...

Bitterfeld. (Ein Meteor.) Ein Meteor von ziemlicher Größe und starker Helligkeit beobachtet. Es bewegte sich über den nördlichen Himmel in der Richtung von Osten nach Westen...

Naumburg. (Schorneinleger vom Dach gestürzt.) Der Geselle eines Delfauer Schorneinlegers stürzte bei der Ausübung seines Berufes vom Dach. Er erlitt erhebliche Verletzungen...

Mitarbeit der Frauen im WSW

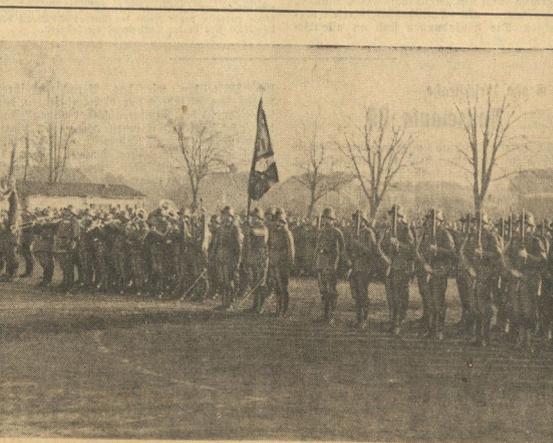
Tagung des Vaterländischen Frauenvereins der Provinz Sachsen

Naumburg. Nach einer Veranlassungsstatistik des Deutschen Roten Kreuzes - Vaterländischer Frauenverein, Provinzialverein Sachsen...

Die Provinzialvereinsvorsitzende Frau Boddy v. Ulrich (Magdeburg), stellte in ihrer Begrüßungsansprache die Tagung unter ein Wort des Führers...

Gaunamsleiter Dr. W. H. Hebelhoer (Naumburg) begrüßte in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der Stadt die Teilnehmerinnen der Tagung in Naumburg...

Das Opfer der zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges, das Opfer des Führers für sein Volk, das Opfer der alten Kämpfer und...



Rekrutenvereidigung in Naumburg. Aufnahme: Glöckner, Naumburg

Weslau. (Die leichtsinnigen Schönen ermittelt.) Die beiden leichtsinnigen Schönen, die bei Wollgast ein Auto beschlagnahmt von der Polizei ermittelte werden.

Magdeburg. (Mittelländische Anale.) Aus sich einberufen. Auf der Tagung der Ortsabteilung am 30. August in Hamburg war vom Führerbeitrag des Vereins zur Bekämpfung der Elchschiffahrtinteressen beabsichtigt...

Aberfeld. (Brandwunden durch einen Dampfadleranfall.) Durch einen Dampfadleranfall kürzte eine 48 Jahre alte Frau auf der Köhnen der im Zimmer befindlichen Dampfheizung. Hierbei zog sie sich am Kopf und im Rücken Verbrennungen zu...

Naumburg. (Feier zum 9. November.) Die WSW veranstaltete mit ihren Gliedern am Sonntagabend, 8. Nov. im Saale des Goldenen Adlers die Gedenkfeier zum 9. November. Tagessieger werden am Hofplatz-Wesell-Denkmal Ehrenwagen gefährt.

Regen zu erwarten

Der Reichsmeteordienst, Ausgabebüro Magdeburg, meldet am Donnerstagabend:

Im Gebiet zwischen der nach Nordwesten abgezogenen und einer neuen von Westen heranziehenden Störung war es am Donnerstag nachts heiter. Unter der Wirkung der Sonneneinstrahlung stiegen die Temperaturen in der Ebene auf 10 bis 11 Grad an. Auf dem Nordsee herrschte in den Morgenstunden leichter Frost, im Laufe des Tages überfrierft das Thermometer dort den Nullpunkt. In der Höhe wehte der Wind aus südlicher Richtung und fröhlte allmählich auf, als das westliche Tief heranrückte...

Aussichten bis Sonnabend abend: Bei mäßigen bis lebhaften südlichen Winden veränderliche Bewölkung, mild, zeitweise Regen.

Wasserstands-Meldungen

Table with columns: Datum: 7. November 1935, Station, Pegelstand, and other measurements.

Table with columns: Station, Pegelstand, and other measurements for various locations like Elbe, Elbe, etc.

Das ist das Zeichen deiner Kameradschaft. Includes a swastika symbol.

Table with columns: Station, Pegelstand, and other measurements for various locations like Bitterfeld, etc.

Rundfunk

Sonnabend, den 9. November 1935. Deutschlender und Leipzig! 6.30: Vom Reichslender Frankfurt: Morgenspruch... 10.00: Vom Deutschlender: Feiertagsfeier der Hitler-Jugend...

Die Mehlsuppe

Wahrscheinlich ist diese Geschichte wirklich und wahrhaftig; zu einer Zeit freilich — es war im früheren Frühjahr 1917 — da nicht nur Lebensmittel, sondern auch Kleidungs- und Wäscheartikel sehr knapp waren. Was in diesen Tagen nicht alles aus Papier gefertigt wurde! Kleider, Strümpfe, Bestäuben, Oberhemden — und was weiß ich! Schön und gut, aber was hat das mit der angebotenen „Mehlsuppe“ zu tun? Na ja, das gehört nämlich alles zusammen, weil die Geschichte sich folgendermaßen abgetragen hat:

Gustav kam abends müde von der Arbeit. Seine Frau war nicht daheim. Und Gustav hatte einen Vorshunger! Wo hatte denn Anna wieder das Essen gebraten? Na, da brodelte ja auf dem Herd ein großer Kessel. Schnell mal den Deckel abheben und schauen, was es gibt. Eine weißliche Flüssigkeit schimmerte im Topf. „Mehlsuppe“, murmelte Gustav. Das Rechte war es ja gerade nicht, aber es war mal eine Abwechslung in der mageren Speisefolge. Und in früheren Zeiten ist man selbst für Mehlsuppe äußerst dankbar.

Gustav tat sich eine gehörige Portion auf den Teller und löstete drauflos. „Man verdammt mühsam, ohne Sad und Schmal!“ murmelte er. „Mit einer solchen Wurst Salz und Fenchelgeschmack Brot würde schließlich der Mehlsuppe etwas Würze verliehen.“

Gustav aß den ganzen Topf leer. Es schmeckte wunderbar.

Dann kam seine Frau, die Anna. Sie holte aus dem Küchenschrank ein Brot und einen Apfel. „Kamingselberrück!“ „Dein Abendbrot!“ sagte sie, „etwas Würze konnte ich heute nicht kochen, weil ich keine Kartoffeln getriegt habe!“

„Nanu? Wirst Du mich verurteilen?“ fragte Gustav, „hast Du keine Mehlsuppe gekocht? Ich habe doch eben Mehlsuppe gegessen —“

„Nanu?“ „Ich habe doch heute keine Mehlsuppe gekocht!“

Gustav wurde ärgerlich, seigte auf den Kochtopf. „Was war das denn sonst für Suppe, he?“

Da fiel Anna in den nächsten Stuhl, rang entsetzt die Hände wie eine ängstliche Traumbekämpferin. „Nanu! Nanu! und das hast Du gegessen?“ Das waren ja keine Worte! Er behauptete, die ich waschen wollte! Sider war das Feuer unter dem Herd zu stark, nun sind mir die schönen neuen Papierhemden zerlegt — und weggesessen —!“

Gustav machte Augen wie Tellerrand. „Hm, murmelte er, „meine Oberhemden, die Papierhemden — darum schmeckte der Fruchtsaft ein bißchen fade — aber jetzt bin ich doch gemordet!“

Manfred Scholz.

Die Rache der Rivalin

Unkündig wurde in Lottio ein hübsches junges Mädchen zur „Miss Tokio“ gewählt. Zu Ehren der Schönheitskönigin wurden Festlichkeiten veranstaltet, die Zeitungen brachten die Bilder der „Miss Tokio“. Dieser Tage erhielt die Schönheitskönigin einen Brief mit der Mitteilung, daß ihr eine Oberhemden, die ihr die Madams für die Abendkleider als Preis zugeordnet habe, zugestellt worden sei. Als die Sendung eintraf, verlor sie sich die ganze Familie um die Rache. Als man sie öffnete, lag eine Leiche darin. Es lag eine Leiche, die neben der Statue lag. Nur dank der Gefühlsgegenwart der Anwesenden konnte ein Unglück verhütet werden. Die Söldnerin wurde mit der Madamortuarie, die im Keller lag, erschlagen. Von dem Verfall wurde die Polizei verständigt, die der Sache nachging. Es wurde festgestellt, daß die Sendung von einer Rivalin der Schönheitskönigin, die bei der Konkurrenz durchgefallen war, abgegeben worden war.

Wer ist Mister X?

Abenteuer-Roman von B. Graeme

14. Fortsetzung

Stillos und verlegen sah er auf seine Schuhe. Er konnte felices Verhalten nicht verstehen, und er wußte nicht, was er unter diesen Umständen tun sollte.

„Ich dachte, Du hättest mich lieb“, sagte er schließlich vorwurfsvoll.

„Lieb!“ Sie lachte schillig auf, und ein vorübergehender Lichte sah sich erkant nach ihm um. „Ich kann Dich nicht ausstehen! Ich hasse Dich — Du — Du — Du —“

Verblüfft schaute er sie an.

„Du bist ein Mordmörder! Du bist ein gemeiner, niederrichtiger Mordmörder!“ sagte sie mit zitternder Stimme. „Du hast mich die Matrone, die in jedem Falle eine Frau haben. Nur bist Du viel gereizter, Du heiratest sie nicht, sondern führst sie in so an der Nase herum. Celestine, dann mich, und nun noch Mona?“

„Mona?“

„Wiederholst nicht immer, was ich sage! Ich habe Mona gelobt, und ich meine Mona! Ich glaube auch bestimmt, daß Celestine nicht Deine einzige Frau ist, und ich weiß nicht, wieviel Modelle Du in Paris hast. Man weiß ja, was für ein Leben die Walter führen.“

„Wer um Himmels willen, ich war doch überhaupt nicht mit Mona verlobt. Du hast doch gehört, daß sie tot ist.“

„So, jetzt willst Du es abstreiten? Warum hast Du sie denn in dieirme genommen, gerührt und geküßt und mit ihr isen getan? Man braucht dich einmal in ihren Leden zu gehen und den Rücken zu fedren, schon hast Du wieder eine andere!“

Das Jubiläum

Ganz London lacht gegenwärtig über folgende Geschichte:

Ein junger, unbekannter Techniker ohne Verbindungen und ohne Verbindungen war vor ungefähr 14 Tagen aus der Provinz nach der Hauptstadt gekommen, um Interessenten, die er erst finden wollte, eine von ihm gemachte Erfindung auf dem Gebiete des Geschweißens praktisch vorzuführen und zur Bewertung anzufragen.

Er hatte sich in den Kopf gesetzt, von dem Generaldirektor der Werkserwerke persönlich empfangen zu werden. Keinen Privatsekretär und erst nach seinem Gehirneingriff wollte der misstrauische junge Erfinder Einlaß in sein Geheimnis geben.

Über der Generaldirektor der Werkserwerke — das leuchtet jedem etwas weiteres ein — ist ein vielbeschäftigter Herr. Wo würde er hin kommen, wenn er mit jedem unbekanntem Erfinder aus der Provinz, von denen jeder von sich glaubt, daß er, nur er allein, das Ge des Kolombus gefunden habe, in persona sprechen würde!

Wiso mußte unser Techniker Tag für Tag freilich anklopfen, um zum Schluß nach den verschiedenen erfindenden Erfindern aller öffentlichen Institutionen wie „der Herr Generaldirektor“ debattieren sehr, im Augenblick unabhängig zu sein, „der Herr Generaldirektor“ mußte gerade zu einer wichtigen Konferenz, der der Generaldirektor sei zum Golfspiel gefahren. „Ich war das ewige „Nein“ herauszubringen. Das wurmte den Mechaniker nicht

Nur ein Pferd

Wir haben, wie die feindliche Batterie mit ihren funkelnden Kanonen, in der Sonne glitzern den Gesichts wie auf dem Paradeplatz aufgeführt. Die Bedienungsmannschaft lag ab und die Kanoniere richteten die Geschützrohre auf unsere Front.

Unsere Batterie war auch aufgereiht, aber von der haben wir nur ihren Beobachtungs-offizier, der mit dem Telephonhörer am Ohr und dem Feldstecher vor den Augen in unserer Schützenlinie lag. Wächtig rief der Offizier eine Entfernungs- und das Telephon, und gleich darauf glitzte und heulte es über unsere Köpfe hinweg. Dann rief der Offizier:

„Lagenfeuer!“

Dann: „Noch ne Lage, noch ne Lage, noch ne Lage!“

Dann: „Feuer einstellen, feindliche Batterie schwach!“

Die feindliche Batterie war überhaupt nicht erst dazu gekommen, auch nur einen einzigen Schuß abzugeben. Gleich darauf hitmerte unsere Infanterie, und der Feind überließ uns flüchtend das Schlachtfeld mit seinen Toten und Verwundeten.

Am anderen Tage machte sich der erste Zug unserer Kompanie auf den Weg zu der schwebenden feindlichen Batterie, und wir fanden mitten in der Kettentruppe den einzigen Überlebenden, ein junges, großes braunes Pferd, das mit tief gekentem Kopf, fast traurig wieherte. Der erste Zug spannte sich vor die Geschütze, und einer der Kameraden führte den Braunen hinterher. Wieder bei der Kompanie, labten wir das erschöpfte Pferd und trauten uns, wie es zuckend wieder auflebte. Dann avancierte das einfache Artillerie-

wagen, und er grüßte angeknerrt darüber nach, wie er sich durch einen Überladungsschlag nach Bedienung und Einlaß erlangen konnte, und da er ein einseitiger Kopf war, kam ihm bald der erste Gebirgs-

Bevor er wieder einmal den nun schon fast traditionellen vorläufigen Gang zum Wärsersbüros auslief, tauchte er im Blumengeschäft an der Ecke einen hübschen Kellner, ließ sich auf seine Bekleidungsart ein paar Zeilen und lasste heides durch Boten dem höflichen Herrn Generaldirektor. Er selber folgte dem Boten auf dem Fuße; nach dem Betreten des Hauses nahm er mit dem gleichgültigen Gesicht der Welt im Braunsimmer Platz. Er brauchte sich erst gar nicht mehr anzumelden, das Personal kannte ihn längst, er war ja hier Stammgast.

Dem Generaldirektor war mittlerweile der Blumenstrauch nicht mehr überreicht worden. Vor dieser las er unter dem Namen des Erfinders:

„Mein Herr, da wir gerade im Jahre des Königsjubiläum feiern, und um die guten Patrioten ebenfalls ein Silberjubiläum zu begehen, zur Feier meiner 25. Jubiläum durch Sie gelatte ich mir, Ihnen diesen Kellnerstrauch zu überreichen.“

Dieses Mal brauchte der unbekanntes junge Erfinder nur ein knappes Viertelstunden zu warten, — dann holte ihn ein würdevoll bebrillter Privatsekretär, um ihn feierlich ins Allerhöchste zu geleiten. ab, London.

Das Pferd war unser Kompanieführer und wurde der Liebling der Kompanie.

Als wir unter schweren Gebirgsstapfen den Durchmarsch durch die Pässe der Transalpinischen Alpen erzwingen wollten, brangen wir auf die schwarzen Felsen, die die Pässe des Schwarzen Meeres vor, wo uns der kurze, aber strenge räumliche Winter an der Putna ein Halt gebot. Damit unser Frontabschnitt vor jeder feindlichen Überholung zu marieren, wurde über die Putna eine Feldbrücke geschlagen, und eine kleine Feldwache unserer Kompanie zog Nacht für Nacht über die Brücke an das feindliche Ufer der Putna.

Eines Nachts hing die Putna an zu brüllen und zu grollen, und am nächsten Morgen war die Brücke weg. Unsere hungernde und frierende Feldwache hing darauf auch an zu grollen und verlangte, daß wir sie irgendein wieder zu uns zurückzuführen sollten, wenn wir sie nicht wertlos dem Feinde in die Hände fallen lassen wollten. Während wir uns fast tallos die Köpfe zerbrachen, lagte plötzlich einer der Kameraden: „Der Braune.“ Eine halbe Stunde später war unser Brauner vor Augen und Lebensmut freudig wieder da.

Der Kompanieführer setzte sich in den Sattel, und dann trat der Braune etwas zögernd und schauend in das eisige Kälte der Putna und durchschloß dem Fluß, mächtig gegen die Strömung und die treibenden Eisklumpen kämpfend. Am anderen Ufer letzte sich einer der Feldwachen hinter den Feind an, und der Braune, und dann schloß er sich der doppelten Last wieder zurück zu uns. Und so trat sein Letztes gebend, bis der letzte Mann der Feldwache gezogen war.

Während wir unsere Kameraden etwas durchschnitz, aber geund und munter wieder

Kaffen, stand unser Brauner ährend und stehend mit tief gekentem Kopf — wie wir ihn bei der schwebenden feindlichen Batterie gefunden hatten — da und regierte auf dem feindlichen Ufer. Im nächsten Morgen kam er wieder erschöpft um unter dem Namen des Kompanieführers sprach etwas von Preis in den Tod. In memoriam Brauner...

Seltene Brautfahrt

Die Budapestener Polizei erhielt vor einigen Tagen einen Brief aus America, der dem Inhalt die romantische Liebes noch nicht ausgehen ist. Der Absender des Schreibens ist ein Neuparter Chausseur namens Marcel von de Werten, der sich nun nach Europa eingeschifft hat, um in Budapest nach einem jungen Mädchen zu suchen. In dem Brief an die Budapestener Polizei erzählt er dem Werten, daß er vor einiger Zeit in einem Neuparter Magazin eine junge Dame namens Marika Nagy abgebildet sah, die nach Angabe des Wärters hundert Schillinge wertvollere Schmuckstücke als Marika erwerbe. Das tragische Schicksal Marikas erweckte bei dem Chausseur großes Mitleid, und da ihm das Bild des jungen Mädchens sehr gefiel, entschloß er sich, nach Europa zu kommen und um die Hand Marikas zu werben. Die Brautfahrt nach America wurde auf Grund dieses Briefes aus America umfangreiche Erhebungen eingeleitet, um Marika Nagy aufzufinden, aber bisher konnte ein Mädchen dieses Namens, das hundert Selbstmordversuche unternommen hat, noch nicht ermittelt werden.

Die Anekdote

Der König Ernst August von Hannover beslor einmal im Kartenspiel 10 Pfennige an eine Hofdame, die Dame, die in ähnlichen Verhältnissen lebte, erhielt bald danach den Besuch eines Kammerherrn, der ihr eine Rasette mit einem Betrag von zehn Pfennigen überreichte. Der König hatte sie eigens in der Münze herstellen lassen, jedoch nicht aus Kupfer, sondern aus Gold...

In diese Bratensoße

1/2 Zwiebel! Was gibt das?

Eine ausgezeichnete Zwiebelsoße zu Rostbraten, Bratwurst, Leber, Krautrouladen! Rezept: 1 Knorr Bratensoßwürfel zerbrücken, glattkühlen, in 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen und nun über 1/2 gehackte, goldgelb gefärbte Zwiebel gießen. Dann zum Feilich geben, nochmals aufkochen. Fertig! Aber immer: Erst Bratensoße und Fleisch!

Sie von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße 1/4 Liter 10 Pf.

Hand und zog sie in den nächsten Laden. Eine alte Frau fragte nach seinen Wünschen.

„Geben Sie mir zwanzig Stück Goldflats-Jigaretten“, sagte er auf Geratewohl.

„Sie sah ihn erkannt an.“

„Ich verstehe Sie nicht recht. Wenn Sie Jigaretten haben wollen, müssen Sie ein wenig weiter die Straße hinuntergehen. Da ist ein Tabakladen. Wir haben hier nur Damenzigaretten.“

„Na, dann geben Sie mal Schläfer und Sträucher her, von jeder Sorte am Naaz. Zeigen Sie mir einmal alles, was Sie haben.“

„Bist Du verriekt geworden, Bruno?“ fragte Felice.

„Ja, ich glaube. Sieh mal aus dem Fenster.“

„Felice tat es und hielt entsetzt den Atem an. Eine Dame kam die Straße herauf, die ihren Blick nach nicht gerade in der richtigen Richtung zu sein schien...“

„Celestine.“

XIV.

Felice war plötzlich wieder wie ungewohnt und flammerte sich an Brunos Atem.

„Ach, Bruno, das ist ja Celestine — oder ihr Feind!“

„Nein, gestorben ist sie wohl noch nicht, so viel Glück haben wir nicht“, erwiderte er bitter. „Ich möchte nur wissen, ob sie uns getötet hat.“

„Das glaube ich kaum“, entgegnete sie ängstlich. „Aber sie sieht aus wie eine Geisteswahnkranke. Was können wir nur machen, wenn sie uns doch gesehen hat?“

„Wir rennen davon, als ob es uns ans Leben anging. Ich wette, daß sie diesmal den Revolver mitgenommen hat.“

Sie fanden mit angeblutetem Atem hinter roten Flammunterdrücken, Fischeninterlocken und anderen schönen Dingen, während Celestine immer näher auf den Laden zuzam.

Direkt vor dem Eingang blieb sie stehen und schaute sich nach allen Seiten um.

Felice glaubte, ihr Herzschlag letzte aus, und Donald bis sich ängstlich auf die Lippen. Aber Celestine ging nicht in den Laden.

Von allen Seiten traten die Frauen in die Türe und hatten auf ihren Rücken auf der anderen Seite der Straße hatten sich mehrere Jungen angelammelt, die sie mit offenem Mund anstarrten. Es war immer ein großes Ereignis, wenn einmal ein Fremder nach Knorr kam.

Celestine rief sie an und fragte mit schriller Stimme nach dem Haus von Mr. Zintophor Hastlich.

„Um Himmels willen!“ riefte Donald. „Woher weiß die Furie, daß wir bei Haus ist wohnen?“

Celestine verstand nicht sofort, was das Kinder ihr erwiderte.

Donald grinste hinter dem Korsett, das ihn verbarg. Er war nicht überlächelt, daß Celestine die Sprache hier nicht verstehen konnte. Er selbst konnte dagegen alles verstehen und war nicht wenig verwirrt darüber.

Aber schließlich redete er sich ein, daß das von einer irgendein schottischen Abkunft kommen müßte, auf die ja sein Name noch hinwies.

Celestine schüttelte verneinend den Kopf.

Am selben Augenblick erschien der Hofkoch, Sammes Vater, der die Szene von weitem beobachtet hatte. Mit Recht vermutete er, daß sie nach einem Weg fragte, und gab ihr die gewünschte Auskunft.

Zu ihrem Entsetzen hörte sie, daß es in diesem Dorf kein Mietzoo gab, das sie in der Tat und Stelle bringen konnte.

Mühsam machte sie sich daran, die für sie immerhin anstrengende Straße von drei bis vier Kilometer zu Fuß zurückzulegen.

Als sie verschwand, atmete Donald erleichtert auf.

Felice dachte mit Schauern an die Dinge, die Celestine nun über ihren Mann erzählen würde.

Sie schluckte und konnte nur mit Würde die Tränen unterdrücken.

Fortsetzung folgt





Der 9. Novem- ber



Ein Bild des Befreiungsmarsches 1934

In die Ehrentempel am Königsplatz ziehen morgen die Toten des 9. November 1923, von ihren alten Kampfgenossen geleitet, ein (links oben). Das rechte Bild zeigt den historischen Anschlag nach dem 9. November; es ist der Aufruf, dem „Hochverräter Hitler“ keine Gefolgschaft zu leisten. Zehn Jahre später gibt der Wille des Führers München den Ehrennamen Hauptstadt der Bewegung. Im Führererbau gewinnt unser Reich seinen ersten künstlerischen Ausdruck (Bild rechts Mitte). Welch ein Unterschied zu dem Braunen Haus aus dem Jahre 1930, das wir darunter abgebildet sehen.



Nach der Vereidigung des Jahrgangs 1914 in Potsdam zogen die Traditionsfahnen der alten Armee an dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, vorüber



Mitteld Deutsche Nationalzeitung

... Front, G. m. S. G., Halle (S.).
... monatlich 7mal - ...
... monatlich 2 - ...
... 2,10 RM. ...
... 0,50 RM.

Ausgabe Halle

Kostenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. a. S. laut Briefliste Nr. 8, für die Ausgabe Briefliste Nr. 1, für die Abt. Unterabgaben Briefliste Nr. 8, für die Druckausgaben Briefliste Nr. 8, Verlagsgesellschaft, Halle (S.), Weststr. 47, Fernruf 278 81, Zweigstellenverteilungen überall im Gau, Volkshaus Postfach 3484.

Antastbare deutsche Neutralität

in klarem Wort gegen überflüssige Phantasien des Auslandes

Kriegswirtschaft

Dr. Tr. Halle (S.), den 8. Nov. 1935.

Die gewaltigen Fortschritte der Kriegstechnik und die Eroberung der Luft haben dem Krieg als der Auseinandersetzung mehrerer Völker einen totalen Charakter verliehen. Wenn wir heute an eine Mobilmachung denken, so verstehen wir darunter den Einfluß aller — also auch der wirtschaftlichen — Kräfte ohne Rücksicht auf die frühere Verteilung des Raumes in Front, Etappe und Heimat. Der italienische Abwehrkampf gegen die Sanktionen zeigt uns, von welcher Bedeutung die Sicherung der Versorgung im Dienste der Kriegsführung heute ist. Die Fernwirkungen moderner Waffen und der gewaltige Aufwand an Material haben die Forderung nach einer regelrechten Kriegswirtschaft entstehen lassen. So ist in die Erörterung der Fragen auch unserer Landesverteidigung heute mit besonderer Betonung das kriegswirtschaftliche Problem eingeführt worden, dem die Hanseatische Verlagsanstalt in Hamburg eine besondere Schriftenreihe widmet. Sie ist eröffnet worden mit einer Arbeit des Majors Dr. Kurt Fesle, Privatdozent an der Universität Berlin („Der kriegswirtschaftliche Gebante“).

8. November. Ausländische Zeitungen bringen über eine Demarche des Konsuls in Genf bei einem hohen Beamten der Schweiz die Mitteilung, dass die Schweiz nicht beabsichtigt, eine solche nicht zuzulassen. Der deutsche Konsul in Genf hat dem deutschen Konsul in Bern die Mitteilung gemacht, dass die Schweiz nicht beabsichtigt, eine solche nicht zuzulassen.

auch alles ablehnen, was es in Widerspruch zu seinem unbedingten Lebenswillen bringen könnte. Aus diesem Grund heraus lehnt Deutschland für seinen Teil auch die Rolle des Kriegsgewinners als unvereinbar mit einer verantwortungsbewussten und von der Sorge um den Frieden beherrschten Politik ab. Es kann andererseits nicht zulassen, das Opfer mittel- und langfristiger Hindernisse zu sein, wenn es nichts zu tun hat und sich seiner Verantwortung fügen. Und darauf besteht sein muß, eine Wirtschaftstätigkeit nach allen rechtlichen Gesichtspunkten und andererseits im Bedarfsfall an Verbrauchsgütern, ist also ein Bestreben, das höchsten feierlichen Abbruch und auf die Sicherstellung der deutschen Lebensbedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten unumgänglich ist.

Die deutsche Politik muß diesem Punkt um so sorgfältiger Aufmerksamkeit widmen, als die militärische Ausrichtung der Sanktionsmaßnahmen bereits zu einer Vertapung lebenswichtiger Bedarfsstoffe im zwischenstaatlichen Handel geführt hat und der deutschen Staatsführung die Sicherstellung der Versorgung des deutschen Binnenmarktes zur Pflicht macht. Deutschland hat in dem gegenwärtigen Streitfall von Anfang an eine streng unbeteiligte Haltung eingenommen und nicht in jeder Weise außerhalb eines Konsultes, an dem es weber verantwortlich ist, noch irgendeine Verantwortung übernommen hat.

colorchecker CLASSIC

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42
43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54
55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66
67	68	69	70	71	72
73	74	75	76	77	78
79	80	81	82	83	84
85	86	87	88	89	90
91	92	93	94	95	96
97	98	99	100	101	102

Antastbare deutsche Neutralität

in klarem Wort gegen überflüssige Phantasien des Auslandes

Antastbare deutsche Neutralität

unterstützung für die Schwerbeschädigten der NSDAP

er hat zum 9. November folgende Erklärungen:
... Kampf unserer Bewegung viele Nationalsozialisten schwerste Schädigungen davongetragen. Ihnen ist im Dienst der nationalsozialistischen Idee zu danken, ist eine Aufgabe der NSDAP.
... daher unter dem 9. November

... die Schwere der körperlichen Beschädigung sowie nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Antragsteller.
3. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsfinanzminister der NSDAP.
München, den 9. November 1935.
Dr. Adolf Hitler.

Am 9. November Flaggen heraus!
Berlin, 8. November. Der Reichsminister des Innern gibt bekannt:
... Anlaß der Ueberführung der Helden des 9. November 1933 in die Feldherrnhalle und Ehrentempel in München ...
... Reichsminister des Innern ...



... Aufnahme: ...
... am 17. Jahresfest des Waffen- ...
... 100 000 Menschen und rief sie ...
... zum Widerstand auf

... die Schwere der körperlichen Beschädigung sowie nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Antragsteller.
3. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsfinanzminister der NSDAP.
München, den 9. November 1935.
Dr. Adolf Hitler.

Hochverrats-Vinchose in Prag

Massenverhaftungen von Reichs- und Sudetendeutschen

Prag, 8. November. (Eigene Meldungen.) In Prag scheint wieder die Hochverratserei neue Dringlichkeiten zu feiern. Nach einem Bericht der amtlichen Korrespondenz der Prager Polizeidirektion wurden schon längere Zeit eine Reihe von Personen „beobachtet“ gegen die der Verdacht besteht, daß sie „Ausspähung auch zu Gunsten Deutschlands“ betrieben. In den letzten Monaten wurde nun zur Verhaftung der Verdächtigen geschritten und die Strafjanzen wegen des Verdrehens des Betrags militärischer Geheimnisse erlassen.

Schulz, der Reichsdeutsche Hermann Wollschohn, der aus Berlin nach Prag kam, Friedrich Karl Witte, ein Staatsbeamter in Eger, seine Mutter, Karl Stroß, fäb. Ausschleßbeamter in Eger, Kaufmann Walter Zimmerhadel in Reichenau, Heinrich Glaser aus Rometau, Adam Böhm, tschechischer Beamter, und der Reichsdeutsche Hermann Keimel.

Nach Angabe der Polizeikorrespondenz wurden in die Untersuchungsanstalt in Prag eingeliefert: Erwin Scheichner, technischer Beamter, seine Verlobte die Arbeiterin Marie Schmiebel, Otto Kaufinger, Privatbeamter, Giela Scheichner, die Mutter des Erwin Scheichner, Roman Fieb, Arbeiter, Josef Götz, Adolf Bürger, Reichsbauarbeiter. Zeit alle sind arbeitslos und hängen von Werbetätigkeit.

Schließlich werden noch genannt: die Privatbeamtin Emma Hümel, Eger, der Ingenieur Walter Fieber in Prag, Alexander Mikulich, Rechtsstudent Franz Volkrad, Herr der Brauereischule in Freising, Bayern, Ernst Bauer, Schullersdorfer bei Jhain, Friedrich Rippel, Privatbeamter, Königswert, Georg Lebenitz, penj. Inspektor der Buschpistabader Bahn, Friedrich Klee, Architekt, Teplich-Schönan, Rudolf Gemisch, Hörer der Naturwissenschaften, Teplich-Schönan, Hermann Ruhner, Handelsvertreter, Teplich-Schönan.